

Frühneuzeitliche und neuzeitliche Siedlungsentwicklung in Oberfranken in Abhängigkeit von Raum-, Wirtschafts- und Sozialstruktur

„... Es sei lediglich als Kuriosum vermerkt, daß, obwohl Veränderungen von Siedlungsformen mit wachsender zeitlicher Dauer schwerer faßbar und deutbar werden, für einzelne Gebiete die mittelalterliche Siedlungsentwicklung gründlicher als das neuzeitliche Siedlungsgeschehen erforscht wurde“¹. Diese Aussage trifft insbesondere auch für den oberfränkischen Raum zu. Hier sind wir zwar durch mehrere Arbeiten über die Grundzüge der Siedlungsentwicklung und ihre naturräumlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen im Mittelalter informiert², aber der Autor wußte selbst, daß „... die Entwicklung des Siedlungsbildes in den neueren Jahrhunderten... in systematischer Weise für Oberfranken noch nicht untersucht worden“ ist³. Daran hat sich seither wenig geändert, sieht man von einer auch den oberfränkischen Raum berührenden Analyse⁴ des siedlungsprägenden Wirkens der Reichsritterschaft in der Neuzeit ab.

Dabei ist eine Erforschung des Siedlungsgeschehens und der Siedlungsstrukturen der vier zurückliegenden Jahrhunderte ein dringendes Desiderat der Siedlungsforschung, ist dies doch jener Zeitraum, der Struktur und Bausubstanz der heutigen ländlichen Siedlungen noch bestimmt. Gerade diese Strukturen werden durch ein umfangreiches Dorferneuerungsprogramm des bayerischen Staates berührt, in das allein in Oberfranken in den nächsten Jahren um die 200 Dörfer aufgenommen werden sollen.

Nach den Dorferneuerungsrichtlinien dieses Programms soll unter anderem der „eigenständige Charakter ländlicher Siedlungen (Dörfer) erhalten“ werden⁵. Die Eigenart eines Dorfes kann aber nur über eine Analyse seiner Siedlungsentwicklung unter den wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen der vergangenen Jahrhunderte erklärt werden.

Die Siedlungsentwicklung Oberfrankens in der Neuzeit ist anhand dreier Leitlinien zu verfolgen:

1. Erweiterungs- und Verdichtungsvorgänge in bestehenden Siedlungen;
2. Extensivierungs- und Wüstungserscheinungen in bestimmten Siedlungsräumen;
3. Neugründungen von Siedlungen.

Am häufigsten treten die Erweiterungs- und Verdichtungsvorgänge in bestehenden Siedlungen auf. Dazu zählen die Siedlungsverdichtung durch Realernteilung von Höfen, vorwiegend in den älter besiedelten Bereichen, und die Siedlungsverdichtung durch den Zubau von Kleinanwesen von rechtlich schlechter gestellten nachbäuerlichen Schichten. Ein weiterer Prozeß der Siedlungserweiterung ist die oftmals geradezu radikale „Peuplierung“ von Dörfern, die nicht nur im Steigerwald stattfand⁶, sondern ebenso in den stark mit ritterschaftlichen Kleinstterritorien durchsetzten Räumen wie den Haßbergen, der Fränkischen Alb, dem südlichen Frankenwald (z.B. Wilhelmsthal) und dem Obermainischen Hügelland (z.B. Johannisthal)⁷. Eine geringere Rolle spielt die Siedlungserweiterung durch die Ansiedlung von Glaubensflüchtlingen im 17./18. Jahrhundert. Neben den „klassischen“ Beispielen aus Mittelfranken (Erlangen, Schwabach) ist in Oberfranken vor

allem St. Georgen/Bayreuth zu nennen. Im späten 18. und im 19. Jahrhundert beginnen bereits Vorgänge der Siedlungsverdichtung, die auf Prozesse der frühen Industrialisierung zurückzuführen sind, bei denen zunächst noch das Verlagsystem bestimmend war, wie etwa durch Korbmacherhäuser (Obermain, z.B. Michelau) und durch Weberhäuser (östlicher Frankenwald, Münchberger Hochfläche). Aber auch durch konträr gerichtete Vorgänge, etwa die Reagrarisierung in Kleinstädten, entstanden vom 16. bis zum 19. Jahrhundert Siedlungserweiterungen, hier jedoch rein landwirtschaftlicher Art: die zahlreichen Scheunenviertel in den Kleinstädten und kleinstadtähnlichen Siedlungen Oberfrankens⁸.

Neben diesen expansiven Vorgängen sind aber auch regressive Prozesse zu beobachten. Ähnlich wie die Siedlungsforschung insgesamt, hatte sich auch das Teilgebiet der Wüstungsforschung in Oberfranken auf die mittelalterlichen Wüstungsprozesse konzentriert. Nach einer frühen Zusammenschau der Problematik liegt inzwischen eine jüngere detaillierte Studie über die Wüstungen des westlichen Oberfrankens vor⁹, die allerdings Schwerpunkte im Bereich der spätmittelalterlichen Wüstungsperiode setzt. Neuzeitlichen Vorgängen wurde bisher relativ wenig Aufmerksamkeit geschenkt, obgleich es gerade in den peripheren und naturräumlichen benachteiligten Teilräumen Steigerwald, Fränkische Alb, Fichtelgebirge und Frankenwald eine Reihe von Siedlungswüstungen vom 16. bis ins 20. Jahrhundert gibt; in aller Regel handelt es sich dabei jedoch um Weiler und Einzelhöfe. In größeren Dörfern führten regressive Vorgänge selten zur vollständigen Entleerung; aber gerade in Dörfern in landwirtschaftlichen Ungunsträumen und in markt- und industrieferner Lage sind im 19. und 20. Jahrhundert teilweise gravierende Extensivierungserscheinungen zu beobachten. Dazu treten Wüstungserscheinungen im 19./20. Jahrhundert als sog. „Gewerbestättenwüstung“ in Räumen mit vorindustriellem Gewerbe und Bergbau, also vor allem im Frankenwald und Fichtelgebirge, auf.

Siedlungsneugründungen spielen in quantitativer Hinsicht eine eher geringe Rolle; sie sind aber trotzdem zu beachten, da gerade sie – oft modellhaft – Aufschluß über staatliches räumliches Handeln und planerische Leitvorstellungen geben können. Hierzu können als Beispiele Siedlungsneugründungen im Zuge des frühneuzeitlichen Landesausbaus meist als Einzel-, Streu- oder Weilersiedlungen, in Einzelfällen auch die planmäßige Wiederbesiedlung von Dörfern nach dem Dreißigjährigen Krieg genannt werden. Den Vorstellungen des Merkantilismus im 18. Jahrhundert entsprach die Anlage von Gewerbestättensiedlungen im ländlichen Raum; hier sei auf das Beispiel Fabrikschleichach im Steigerwald hingewiesen. Als vorletzte Phase einer agrarisch orientierten Binnenkolonisation kann die Neugründung von Siedlungen oder die Anlage neuer Höfe in bestehenden Siedlungen insbesondere seit Ende des 1. Weltkrieges gelten, bei der trotz aller ideologischen Verbrämung letztlich wirtschaftliche Motive ausschlaggebend gewesen sein dürften. Den Abschluß bildet dann die Ansiedlung von heimatvertriebenen Landwirten.

Anmerkungen

1. M. Born, *Geographie der ländlichen Siedlungen*, Stuttgart 1977, 202.
2. W. Emmerich, *Stand und Aufgaben der siedlungskundlichen Erforschung des östlichen Oberfrankens, I. Die Grundlagen*. *Archiv f. Geschichte v. Oberfranken* 35/3. Bayreuth 1951, 3–39.
 W. Emmerich, *Stand und Aufgaben der siedlungskundlichen Erforschung des östlichen Oberfrankens, 2. Teil*. *Archiv f. Geschichte v. Oberfranken* 36. Bayreuth 1952, 33–81.
 W. Emmerich, *Das Siedlungsbild der oberen Mainlande in seiner geschichtlichen Entwicklung*. *Geogr. Rundschau* 8, 1956, 175–180.
 W. Emmerich, *Siedlungsforschung in Oberfranken. Ein Schrifttumsbericht, I. Die Grundlagen*. *Archiv f. Geschichte v. Oberfranken* 39, Bayreuth 1959, 1–28.
 W. Emmerich, *Siedlungsforschung in Oberfranken. Ein Schrifttumsbericht*. *Archiv f. Geschichte v. Oberfranken* 40, Bayreuth 1960, 3–54.
 W. Emmerich, *Siedlungsquellen als Geschichtsquelle, erläutert an Beispielen aus den oberen Main- und Naablanden*, *Jb. f. fränk. Landesforschung* 23, 1963, 67–106.
3. Emmerich (wie Anm. 2) 1952, 77.
4. H. Heller, *Die Peuplierungspolitik der Reichsritterschaft als sozialgeographischer Faktor im Steigerwald*. *Erlanger Geogr. Arb.* 30, Erlangen 1971.
5. Bayerisches Dorferneuerungsprogramm. *Dorferneuerungsrichtlinien (Dorf-ErneR)*. Bekanntmachung des Bayer. Staatsministeriums f. Ernährung, Landwirtschaft u. Forsten vom 1. Juni 1986, Nr. N 3/B 4 – 7516 – 250.
6. Vgl. Heller (wie Anm. 4).
7. Wilhelmsthal und Johannisthal werden gegenwärtig im Rahmen von Staatsexamensarbeiten untersucht.
8. Eine Dokumentation der inzwischen für 34 oberfränkische Orte nachgewiesenen Scheunenviertel durch Th. Gunzelmann und E. Treude befindet sich z. Z. in Druckvorbereitung.
9. H. Müller, *Mittelalterliche Wüstungen in Oberfranken*. *Archiv f. Geschichte v. Oberfranken* 35/3, Bayreuth 1951, 40–68.
 H. Jakob, *Die Wüstungen der Obermain-Regnitz-Furche und ihrer Randhöhen vom Staffelberg bis zur Ehrenbürg*. *Zeitschr. f. Arch. d. Mittelalters* 12, 1984, 73–144; 13, 1985, 163–192.